

Ausgabe 1 | 14. Jahrgang
Frühjahr 2018 | 5,- €

M Ü N S T E R L A N D

top magazin

MÜNSTER

top event

Kramermahl 2018
Heimspiel für Kardinal Marx
Suche Frieden
101. Katholikentag in Münster

top story

Lust auf Kultur
Kultur- und Bildungs-
forum Münster

top interview

*Seit 40 Jahren
im Rampenlicht*

Nena



top-magazin.de

Lust auf Kultur in Münsters Mitte

Interview mit Christoph Deckwitz zur Idee eines Kultur- und Bildungsforums in Münsters Innenstadt

Es ist Mittwochvormittag, Christoph Deckwitz steht am Fenster der 7. Etage der Bültbüros und schaut über den Hörsterplatz. Autos schieben sich in Parktaschen, Türen knallen, Motoren starten. Man kann nur ahnen, was ihm beim Blick durch die Glasscheibe durch den Kopf geht. Zweifelsohne zählt er zu denjenigen, die es lieben Visionen in die Tat umzusetzen. Vor allem, wenn er absolut überzeugt ist von einer Sache – so wie von der Idee eines Kultur- und Bildungsforums hier auf dem Parkplatzareal.

Der Projektentwickler gehört zur hartnäckigen Sorte; andernfalls hätte er nicht einen derart langen Atem bewiesen. Zu überzeugt ist er von dem, wofür er und seine Mitstreiter seit nunmehr sieben Jahren kämpfen. Zu genial sind die Entwürfe der drei international bekannten Architekten Wilson, Coenen und Kleihues, die ihm seit Kurzem vorliegen und jeden Tag vor Augen führen, was alles möglich sein könnte. Könnte – Christoph Deckwitz will nicht mehr im Konjunktiv denken. Nicht, nachdem er so viel Rückenwind gerade in den letzten Wochen und Monaten erfahren durfte. Kurz gesagt: Er wird weitermachen.

„Münster kann es sich absolut erlauben großstädtisch zu denken.“

Und das, obwohl die Vision des lang und breit diskutierten Kultur- und Bildungsforums auf dem Parkplatzareal im vergangenen Jahr einen Dämpfer bekommen hat. Das Gutachten, das die Stadt Münster in Auftrag gegeben hatte, um sein Vorhaben zu prüfen, zog weitere Arbeit nach sich, verlangte nach weiteren Zahlen, Daten, Berechnungen. Christoph Deckwitz lieferte Antworten und schließlich folgten die absolut beeindruckenden Entwürfe dreier renommierter Architekten und zeigten selbst dem letzten Kritiker: Hier kann etwas Großes entstehen.

Wir haben uns mit Christoph Deckwitz zum Interview in den Bültbüros getroffen und wollten wissen, wie es nun weitergeht mit dem anvisierten Großprojekt.



Projektentwickler Christoph Deckwitz

top magazin: Herr Deckwitz, es dürfte wohl kaum mehr einen Münsteraner geben, der noch nicht neugierig einen Blick auf die drei Entwürfe der Architekten für das geplante Kultur- und Bildungsforum mit integrierter Volkshochschule, Westfälischer Schule für Musik, Schulpsychologischer Beratungsstelle, Konzertsaal und einem Konzept für städtisches Wohnen auf dem Hörsterplatz geworfen hat. Wie ist seither die Resonanz aus der Bevölkerung?

Christoph Deckwitz: Wir hatten zum Glück schon vorher die Begeisterung der Münsteraner auf unserer Seite. Die Visualisierungen haben diese positive Grundstimmung nur noch verstärkt und auch die jüngsten Umfragewerte sprechen eine deutliche Sprache: Münster hat Lust auf Kultur in seiner Mitte. Man kann sich vieles vorstellen, aber wenn man ganz konkret und in Farbe vor Augen geführt bekommt, wie so ein Bau tatsächlich aussehen könnte, ist das noch einmal etwas

ganz anderes. Wir leben glücklicherweise in einer Stadt, die gelungene Architektur zu schätzen weiß. Das durften wir in den letzten Wochen noch einmal ganz stark spüren. Es war aber nicht nur die Optik, die uns in dieser Sache nach vorn gebracht hat. Anhand der Entwürfe konnten wir viele Vorbehalte entkräften. Das können Diagramme und Zahlen in der Regel auch, aber die sind leider nicht so



attraktiv und überzeugend wie die zu Papier gebrachte Vision eines Architekten.

top magazin: Das Thema wurde nun so oft in den Medien diskutiert und ist dementsprechend emotional aufgeladen. Wie gehen Sie damit um?

Christoph Deckwitz: Indem wir das Thema mit größtmöglicher Offenheit und Ehrlichkeit angehen. Das heißt, dass wir mit jedem das Gespräch suchen, der diesbezüglich Informationsbedarf hat. Dazu zählen die großen Entscheider, vor allem aber auch die Menschen, die hier leben und die das Forum einmal nutzen sollen. Wir haben nichts zu verbergen und möchten das Projekt so transparent wie nur möglich angehen. Dafür haben wir zum Beispiel einen Schauraum im Erdgeschoss der Bültbüros eingerichtet, in dem sich jeder informieren und mit uns in den Dialog treten kann. (Anm. der Redaktion: Der Schauraum ist jeden Samstag von 11 bis 14 Uhr sowie nach Vereinbarung geöffnet). Darüber hinaus muss eine gewisse Emotionalität gar nichts Schlechtes sein. Seit wir auf unserer Homepage zwei Imagefilme zur Verdeutlichung unserer Vorhaben zeigen, sind die Menschen absolut begeistert von der Idee. Die Resonanz auf die Videos war enorm. Nicht zuletzt, weil sie auf sehr authentische Art zeigen, was die Menschen bewegt, was sie sich für ihre Stadt wünschen und dass Münster das Zuhause vieler groß denkender Visionäre ist. Das hat uns berührt und den nötigen Schub gegeben, nicht locker zu lassen und auch weiterhin an das Projekt zu glauben.

„Wir haben jetzt die historische Chance, das Ding an die richtige Stelle zu bringen.“

top magazin: Können Sie einmal darlegen, warum aus Ihrer Sicht der Hörsterplatz der ideale Standort ist und nicht – wie von anderen Seiten angeregt – die Hittorfstraße oder der Kalkmarkt am Schloss?

Christoph Deckwitz: Erst einmal möchte ich sagen, dass ich es gut und richtig finde, dass Oberbürgermeister Markus Lewe auch Alternativstandorte in Erwägung zieht. Nur so kann letztlich Stadtplanung funktionieren. Meiner Meinung

nach gibt es trotzdem gleich mehrere gute Gründe für den Hörsterplatz. Wenn wir wollen, dass der Einzelhandel und die Gastronomie auch profitieren, sollte sich ein derart wichtiges Gebäude nicht außerhalb der Innenstadt hinter dem Schloss verstecken. Ein Kultur- und Bildungsforum auf dem Hörsterplatz würde außerdem den perfekten Dreiklang aus Bibliothek, Stadttheater und der Musik bilden und man würde durch die kurzen

Wege zwischen den drei Gebäuden profitieren. Momentan ist das Martiniviertel eine reine Schlafstätte geworden. Die Herzkammer der Innenstadt wäre sozusagen wieder durchblutet. Kurzum: Wir haben jetzt die historische Chance, das Ding an die richtige Stelle zu bringen.

top magazin: Wäre nicht auch ein Kompromiss erstrebenswert? Beispielsweise, indem man nicht alles – Volkshochschule,

Entwurf von Jan Kleihues, Kleihues + Kleihues Gesellschaft von Architekten mbH

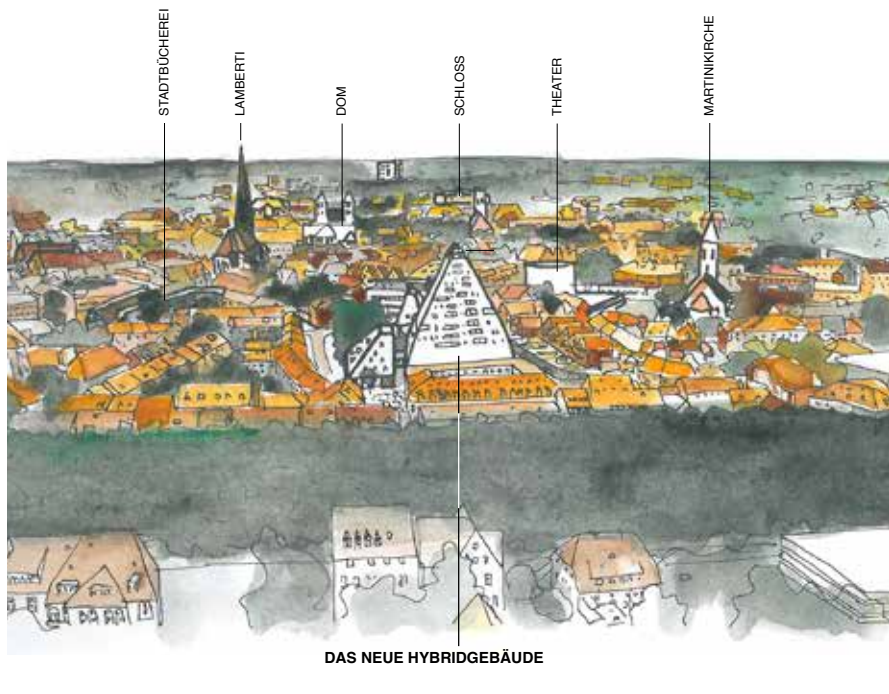
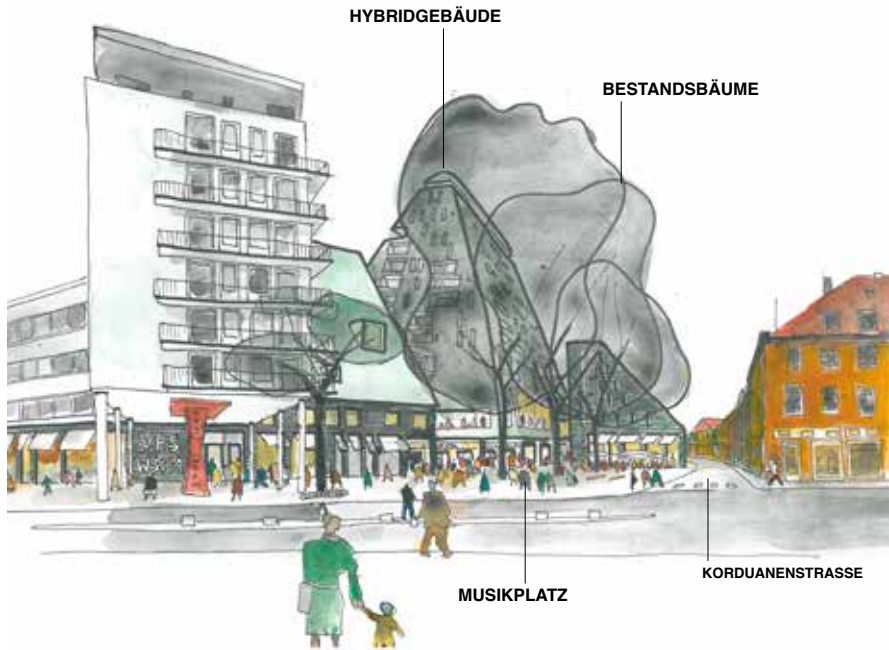


BLICK VOM BÜLT



BLICK AUS DER KORDUANENSTRASSE

Entwurf von Peter L. Wilson, BOLLES + WILSON Entwicklungsgesellschaft mbH



Musikschule, Beratungsstelle, Konzertsaal und städtisches Wohnen – auf dem Hörsterplatz realisiert, sondern auf verschiedene Standorte aufteilt?

Christoph Deckwitz: Wir sind absolut kompromissbereit und stehen auch permanent im Austausch mit den Verantwortlichen. Es ist nicht so, dass wir stur auf unserer Schiene beharren, sondern wir möchten tatsächlich die ideale Lösung für alle finden und justieren dafür

auch permanent nach. Dazu zählt allerdings auch, dass der Konzertsaal kein Hybrid werden darf, wenn es sich dabei um ein Vorzeigebauwerk mit exzellenter Akustik handeln soll. Ein Konzertsaal stellt ganz eigene Ansprüche an seine Architektur, um auch als solcher wahr- und ernstgenommen zu werden. Wir haben ein ausgezeichnetes Sinfonieorchester, das im kommenden Jahr sein 100-jähriges Bestehen feiert. Warum hat man solche hervorragenden Musiker, wenn man

ihnen keine entsprechende Bühne gibt? Das will sich mir nicht erschließen. Man braucht keine Suppe bestellen, wenn man nur eine Gabel zum Essen hat.

top magazin: Es gibt Stimmen, die behaupten, ein Konzertsaal sei lediglich für einen Bruchteil der Münsteraner interessant. Wie denken Sie darüber?

„Wer das richtige Angebot schafft, zieht damit Menschen an, die eben dieses Angebot lieben und das kann ein Stadtbild mitunter völlig verändern.“

Christoph Deckwitz: Das halte ich schlichtweg für falsch. Das Interesse ist da. Wenn ich am Wochenende im Preußenstadion stehe und sehe, dass eine Tribüne nicht besetzt ist, weil sie baufällig ist, macht mich das auch stutzig und ich würde mir wünschen, dass man hier anpackt. Einen Konzertsaal möchte ich trotzdem nicht missen. Meiner Meinung nach gibt es nicht den reinen Konzertbesucher oder den reinen Stadiongänger. Das eine schließt das andere nicht aus. Das Interesse an klassischer Musik ist in den letzten Jahren schier explodiert und dieses Interesse zieht sich quer durch die Bevölkerung, durch alle Altersschichten. Der Konzerttourismus ist ein absoluter Wachstumsmarkt. Denken Sie allein an den Hype, Karten für die Elbphilharmonie zu ergattern – ein solcher Bau fasziniert die Menschen und zieht sie an. Das liegt nicht nur an den ausgezeichneten Konzerten, die dort gespielt werden, sondern auch an dem imposanten Gebäude, das die Menschen unbedingt einmal betreten und von innen sehen möchten. Ein gutes Beispiel für einen solchen Bilbao-Effekt ist für mich auch die Walt Disney Concert Hall in Los Angeles. Als die Planung in Downtown begann, haben die Menschen gewettert, dass es niemanden freiwillig in dieses heruntergekommene Viertel ziehen wird, um sich Konzerte anzuhören. Und die Angst war berechtigt: L.A. Downtown war damals ein Schandfleck. Durch das neue kulturelle Angebot hat sich die Lage innerhalb kürzester Zeit dort komplett geändert. Heute ist

Entwurf von Jo Coenen, Prof.Ir. J.M.J. Coenen Beheer B.V.



das Areal rund um die Konzerthalle eine der beliebtesten Flaniermeilen von L.A.. Was ich damit sagen möchte – wer das richtige Angebot schafft, zieht damit Menschen an, die eben dieses Angebot lieben und das kann ein Stadtbild mitunter völlig verändern.

top magazin: Wie sehen jetzt die nächsten Schritte aus?

Christoph Deckwitz: Wir werden auch weiterhin im Dialog bleiben und mit Verwaltung und Politik Finanzierungs-konzepte durchsprechen und weitere Möglichkeiten diskutieren. Ich bin guter Hoffnung, das wir demnächst zu einer Lösung kommen.

top magazin: Was wünschen Sie sich für Münster?

Christoph Deckwitz: Dass wir etwas mutiger werden. Und zwar nicht, weil es gut klingt, mutig zu sein, sondern weil Münster diesen Mut verdient hat. Sonst verlieren wir uns auf Dauer in Mittelmäßigkeit. Ich höre immer ‚Das reicht schon‘ oder ‚Wir belassen das lieber beim Alten‘. Warum? Münster kann es sich absolut erlauben großstädtisch zu denken. Beispielsweise, indem wir uns fragen ‚Was können wir anpacken und realisieren, wofür uns noch die kommenden Generationen dankbar sein werden?‘. Das wäre mein Wunsch.



Visionäre im Gespräch

Beim ImmobilienForum Münsterland am 16. Mai 2018 wird es eine Podiumsdiskussion zum Projekt „Kultur- und Bildungsforum Münster“ geben, bei der Christoph Deckwitz von Deckwitz & Partner (Projektentwicklung) sowie Harry Jost von Jost Consult (Projektsteuerung) über den neuesten Stand der Entwicklungen informieren. Zudem werden die drei namhaften Architekten Bolles + Wilson, Kleihues & Kleihues sowie Jo Coenen anwesend sein und ihre Ideen und Visionen mit dem Publikum teilen. ■